

Forum Homöopathie

# **Materia medica für Einsteiger**

**42 wichtige homöopathische Arzneimittel**

Matthias Wischner

3., bearbeitete Auflage

**KVC** | VERLAG

# Inhalt

Einleitung.....	1
Aconitum .....	6
Apis mellifica .....	9
Argentum nitricum .....	11
Arnica.....	14
Arsenicum album.....	16
Aurum metallicum .....	19
Barium carbonicum .....	21
Belladonna.....	23
Bryonia.....	26
Calcium carbonicum Hahnemanni .....	29
Calcium phosphoricum.....	32
Calcium sulfuricum .....	34
Carbo vegetabilis.....	36
Causticum Hahnemanni .....	38
Chamomilla .....	41
China officinalis .....	44
Cuprum metallicum .....	47
Drosera .....	49
Gelsemium .....	51
Hepar sulfuris .....	54
Ignatia.....	57
Kalium bichromicum.....	60
Kaliumdichromat .....	60
Kalium carbonicum.....	62

Lachesis .....	65
Lycopodium.....	68
Mercurius solubilis Hahnemanni .....	72
Natrium carbonicum .....	75
Natrium muriaticum.....	77
Natrium sulfuricum .....	81
Nitricum acidum.....	82
Nux vomica.....	86
Opium.....	90
Phosphoricum acidum .....	92
Phosphorus .....	95
Pulsatilla .....	99
Rhus toxicodendron .....	102
Sepia .....	105
Silicea .....	109
Staphisagria .....	112
Stramonium.....	115
Sulfur .....	118
Thuja .....	122
Weiterführende Literatur .....	125

# Einleitung

Vermutlich haben die meisten Homöopathen in ihrer Bibliothek eine kleine Arzneimittellehre, in der sie ganz zu Beginn ihres Studiums immer wieder gelesen, gelernt und gearbeitet, in der sie solange korrigiert, unterstrichen und ergänzt haben, bis sie schließlich ganz zerfleddert war. Später weicht dieses Buch anderen Arzneimittellehren, die umfangreicher und inhaltsschwerer sind. Wenn auch die vorliegende *Materia medica* in einigen Jahren zerlesen in manchen hinteren Regalreihen stünde, hätte sie ihr Ziel erreicht.

Diese Arzneimittellehre wendet sich nicht an erfahrene Homöopathen. Ihnen vermag sie nichts Neues zu sagen. Das, was in diesem Buch steht, liest man woanders ausführlicher und daher mitunter besser. Stattdessen wendet sich diese Arzneimittellehre an Einsteiger in die Homöopathie und interessierte Laien. Ihnen soll sie zeigen, welche Symptome in der Homöopathie wichtig sein können und worauf es bei der homöopathischen Arzneimittelwahl ankommt.

Um es deutlich zu sagen: Dieses Buch ist nicht dafür geeignet, in einem Krankheitsfall die richtige Arznei zu finden. Krankheiten sollen von erfahrenen Therapeuten behandelt werden, nicht von Anfängern. Es liefert deswegen auch keine Anleitung zur Selbstmedikation, geschweige denn zur Therapie anderer. Dieses Buch vermag lediglich einen Überblick über häufig verordnete homöopathische Arzneien und deren Arzneimittelbilder zu bieten.

**Zur Auswahl der Arzneimittel:** Warum gerade diese 42? Die Auswahl der Arzneimittel stützt sich auf die Ergebnisse von empirischer Forschung: Ende der 1990er Jahre wurde von der Berliner Charité die weltweit bislang umfangreichste Beobachtungsstudie zur klassischen Homöopathie durchgeführt. In dieser Untersuchung wurde die Behandlung von etwa 4000 Patienten in rund 100 deutschsprachigen homöopathischen Praxen dokumentiert. In den ausgewählten Praxen arbeiteten ausschließlich erfahrene homöopathische Ärzte mit der so genannten Einzelmittel-Homöopathie in Anlehnung an Samuel Hahnemann, den Begründer der Homöopathie.

Unter anderem wurden in dieser Studie auch die verordneten Arzneimittel dokumentiert. Von den am häufigsten verordneten Arzneien wurden 42 ausgewählt, insbesondere solche, die in akuten Fällen Verwendung fanden. Darunter finden sich auch häufig große chronische Arzneimittel, sogenannte Konstitutionsmittel, z. B. Calcium carbonicum, Lycopodium, Natrium muriaticum, Sepia oder Sulfur. Die ausgewählten 42 Arzneimittel wurden während der Beobachtungsstudie in mehr als der Hälfte *aller* Fälle verordnet. Drei Arzneien, die ebenfalls sehr oft verschrieben wurden, fehlen: Carcinosinum, Medorrhinum und Tuberculinum. Diese drei werden nicht aus Pflanzen, Mineralien oder Metallen hergestellt, sondern aus krankhaftem Material. Man nennt solche Arzneien Nosoden. Die Anwendung von Nosoden verlangt eine besonders große Erfahrung im Umgang mit der Homöopathie. Ihre Darstellung ist daher den gängigen Arzneimittellehren vorbehalten.

**Zur Darstellung der Arzneien:** Es gibt unterschiedliche Herangehensweisen sowohl an einen Krankheitsfall als auch an die Symptome, die eine Arznei in der Arzneimittelpflichtprüfung hervorgerufen hat. Deswegen gibt es auch die unterschiedlichsten Arzneimittellehren. In der einen wird mehr Gewicht auf die Originalprüfungssymptome gelegt, in der anderen steht der Geistes- und Gemütszustand im Vordergrund. Welche Herangehensweise favorisiert wird, ist von Homöopath zu Homöopath unterschiedlich. Allgemein gilt jedoch: Kein Weg ist der einzig richtige, mehrere haben sich in der Praxis bewährt. Einige Symptome muss man einfach auswendig lernen, andere ergeben zusammengenommen ein einprägsames Bild.

Durch die gewählte Aufgliederung soll vermieden werden, zu viel Gewicht auf *eine* Art der Darstellung zu legen. Die ausschließliche Auflistung einzelner Symptome ermüdet und lässt leicht den Blick für Zusammenhänge verlieren. Die ausschließliche Darstellung eines roten Fadens oder einer Art Essenz verliert sich dagegen zu schnell in der Beschreibung nicht-krankhafter Charaktereigenschaften und Psychologismen.

Die Darstellung der Arzneien gliedert sich in vier Teile. Sie beginnt mit einem *Engramm*, einem Erinnerungsbild: Hier finden sich die wichtigsten Symptome eines Arzneimittels, die man kennen sollte. Es folgen *allgemeine Charakteristika*, zumeist aufgeteilt in akute und chronische Krankheiten und allgemeine Charakteristika bei Kindern. Dieser Absatz orientiert sich stark an der Arzneimittellehre von Roger Morrison sowie an den Arbeiten von Eugène B. Nash, James Tyler Kent und William Boericke (vgl. das Literaturverzeichnis). Unter „chronisch“ werden auch konstitutionelle Besonderheiten abgehandelt sowie die von Georgos Vithoulkas und seinen Schülern (z. B. Bill Gray oder Alfons Geukens) beschriebenen Essenzen knapp zusammengefasst. Auf Grund der Kürze sollte der Leser immer im Geiste ergänzen: Das Arzneimittel macht oft (nicht: immer) dies und jenes, es kann (nicht: muss) dies und jenes haben.

Im Absatz der allgemeinen Charakteristika finden sich auch Bemerkungen dazu, welche Symptome bei der jeweiligen Arznei besonders oft zur Verordnung führen. Bei manchen Arzneien ist die auslösende Situation von großer Bedeutung, z. B. bei Aconitum (Beschwerden durch Schreck) oder bei Ignatia (Beschwerden durch enttäuschte Liebe). Manchmal sind es typische Geistes- und Gemütssymptome, die auf ein Mittel hinweisen, z. B. die Schüchternheit bei Barium carbonicum oder die starke Depression bei Aurum metallicum. Bei anderen Mitteln ist es wiederum eine Kombination aus typischen Symptomen, die die Arznei angezeigt sein lassen, z. B. bei Arsenicum album der brennende Schmerz mit Verschlechterung durch Kälte, einhergehend mit einer ängstlichen Unruhe. An die allgemeinen Charakteristika schließen sich die wichtigen *Modalitäten* an, denen viel Raum gelassen wurde. Hier spiegeln sich besonders die Arbeiten von Cyrus M. Boger und S. R. Phatak wider. Die Modalitäten sind mit **Fett**- und Normaldruck je nach Bedeutung gewichtet. Es lohnt sich für das Arzneimittelstudium, typische Beschwerden aus anderen Arzneimittellehren herauszusuchen, bei denen der Einfluss der Modalitäten deutlich wird.

Abschließend werden *ausgewählte Symptome* aufgeführt, auch wenn sie zum Teil bereits erwähnt worden sind. Die ausgewählten Symptome sind an die Sprache des Kentschen Repertoriums angelehnt

(vgl. auch die Arzneimittellehre von Host Barthel).<sup>1</sup> Die Auswahl dieser Symptome fiel besonders schwer. Eine Arznei wie Sulfur besitzt in ihrem Arzneimittelbild mehrere Tausend. Nach welchen Kriterien sollen davon eine Handvoll ausgewählt werden?

Ein Kriterium war z. B. die erprobte Anwendung bei bestimmten klinischen Situationen. Ein weiteres Kriterium war die Bewertung eines Symptoms im Kentschen Repertorium. Wenn eine Arznei als einzige dreiwertig in einer Rubrik mit sehr wenigen Arzneien verzeichnet ist, dann fällt dies auf, ebenso wenn sie zwei- oder dreiwertig ganz alleine in einer Rubrik steht. Es empfiehlt sich daher für das Studium, die angegebenen Symptome in einem Repertorium nachzuschlagen.

Andere Symptome wurden weggelassen, obwohl sie zum Arzneimittelbild dazugehören. Weggelassen wurden beispielsweise alle Symptome, die auf eine schwere Pathologie hindeuten können, z. B. *Brennen hinter dem Brustbein bei Belastung* (Angina pectoris, Herzinfarkt?), *Fieber mit der Neigung zu spontanen Hämatomen* (Sepsis?) oder *Atemnot besser, wenn der Patient den Oberkörper höher legt und mehrere Kissen benutzt* (dekompensierte Herzinsuffizienz?). Andere schwerwiegende Symptome, wie z. B. die *Neigung zum Suizid* bei Aurum, wurden wiederum aufgenommen, da sie untrennbar zum Arzneimittelbild gehören.

**Kritikpunkte** an der Auswahl der Symptome und an der Art der Darstellung gibt es sicherlich reichlich.

---

<sup>1</sup> In einer Materia medica sind einzelne Arzneien mit ihren Symptomen verzeichnet. Ein Repertorium ist beinahe spiegelbildlich aufgebaut. In ihm sind einzelne Symptome aufgelistet, und es werden die Arzneien angeführt, die das entsprechende Symptom in ihrem Mittelbild enthalten. Es gibt eine Vielzahl von Repertorien mit unterschiedlichen Gliederungen. James Tyler Kent (1849–1916), ein einflussreicher amerikanischer Homöopath, verfasste um die Jahrhundertwende sein wohl wichtigstes Werk, sein *Repertory of the Homoeopathic Materia Medica*. Das Kentsche Repertorium ist das vermutlich meistbenutzte Werk seiner Art. Es liegt fast allen neueren, erweiterten Repertorien (z. B. Synthesis oder Complete Repertory) zu Grunde.

Viele Homöopathen hätten das eine oder andere Symptom im Engramm anders gewählt, den Schwerpunkt insgesamt vielleicht sogar anders gesetzt. Die allgemeinen Charakteristika ähneln teilweise eher einem Klischee als der medizinischen Wirklichkeit. Überhaupt wird das Vorhandensein einer irgendwie gearteten „Arzneimittel-Essenz“ von Homöopathen, die größeren Wert auf die Original-Prüfungssymptome legen, generell in Zweifel gezogen. Die Symptome wirken zuweilen willkürlich ausgewählt und aneinandergereiht. Hier hätte vermutlich jeder Homöopath seine eigene Wahl getroffen.

**Zum Abschluss:** Keine Arzneimittellehre ist vollkommen. In jeder finden sich Fehler, Ungenauigkeiten, Halbwahrheiten. Kein Verfasser einer Arzneimittellehre hat jedes einzelne der von ihm aufgelisteten Symptome in der eigenen Praxis bestätigt gesehen, geschweige denn mehrfach. Ich möchte daher keinen Hehl daraus machen, dass auch ich Manches abgeschrieben habe.

Mein Dank gilt wie immer meiner Ehefrau Franziska sowie Maria Frühwald vom KVC Verlag, Henning Albrecht und Rainer Lüdtkke. Besonders bedanken möchte ich mich bei Claudia Becker-Witt, die maßgeblichen Anteil an Durchführung und Auswertung der Berliner Evaluationsstudie besitzt, und bei Christian Lucae, München, und Joachim Siebenwirth, Wolfratshausen, für intensives Korrekturlesen und konstruktive Kritik.

# Aconitum

---

Aconitum napellus, Blauer Eisenhut

## Engramm

- Beschwerden durch Schreck; wenn man unerwartet dem Tod bei sich oder anderen ins Auge gesehen hat
- Beschwerden durch trockene Kälte
- Plötzliche, intensive Beschwerden
- Qualvolle Angst bis zur Todesangst, Panik
- Ängstliche Unruhe
- Trockene, heiße Haut bei Fieber
- Starker Durst

## Allgemeines

Aconitum, kurz: Aconit genannt, wird vor allem als Akutmittel bei Kindern verordnet. In chronischen Krankheiten ist es selten indiziert. Aconit wirkt besonders auf das Gemüt sowie auf das Nerven- und Kreislaufsystem. Oft sind es die auslösenden Umstände der Beschwerden, die zu seiner Verordnung führen.

Akute Krankheiten werden ausgelöst durch einen plötzlichen Schreck, z. B. einen Unfall, den man beobachtet hat, oder in den man verwickelt gewesen ist, vor allem, wenn man dabei dem Tod „ins Auge gesehen hat“. Andere Auslöser sind trockene Kälte oder trockener, kalter Wind.

Die Beschwerden, die entstehen, beginnen plötzlich und sind sehr intensiv und schmerzhaft – wie ein heftiger Sturm. Akute Entzündungen im Anfangsstadium mit starken stechenden, ziehenden Schmerzen, die unerträglich erscheinen. Ungeheure, qualvolle Angst bis hin zur Panik mit Furcht vor dem Tod, dessen Stunde vorausgesagt wird. Der Kranke wird fast verrückt vor Angst. Ängstliche Unruhe und brennender Durst quälen ihn.

In chronischen Fällen steht die Angstsymptomatik im Vordergrund: Panikattacken, einzelne Phobien und andere Angststörungen beherrschen das Bild. Oft findet man in der Vorgeschichte ein Schreckerlebnis, das die Beschwerden ausgelöst hat, z. B. ein Unfall, ein Erdbeben oder ähnliches.

Bei Kindern hat sich Aconit auch als Verletzungsmittel bewährt, wenn der Schreck im Vordergrund steht, oder wenn der erforderliche Verbandswechsel eine panische Angst verursacht.

## Modalitäten

<	<ul style="list-style-type: none"> <li>– <b>Heftige Emotionen: Schreck, Schock, Ärger</b></li> <li>– Schlafen in der Sonne</li> <li>– <b>Kaltwerden: kaltes Wetter, trockener Wind</b>, beim Schwitzen</li> <li>– Druck und Berührung</li> <li>– <b>Lärm, Licht</b></li> <li>– <b>Nachts</b>, im Bett, Mitternacht</li> </ul>
>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Frische Luft</li> <li>– Ruhe</li> </ul>

< = Verschlimmerung (durch), > = Besserung (durch)

## Ausgewählte Symptome

- Klaustrophobie, Agoraphobie, Furcht vor Erdbeben, Unfällen, Herzkrankheiten etc.
- Erwacht nach kurzem Schlaf in Panik
- Schreit vor Schmerzen, kann die Schmerzen nicht mehr aushalten
- Eine Wange ist rot und heiß, die andere blass und kalt
- Gesicht im Liegen heiß und rot, beim Aufsetzen blass
- Hyperventilation nach Schreck
- Taubheitsgefühl, Kribbeln, Ameisenlaufen

- Pseudokrupp aus dem ersten Schlaf heraus
- Infekte mit hohem Fieber und plötzlichem Beginn
- Fieberhitze mit großem Durst auf kalte Getränke, kraftvollem Puls; ängstlich und nicht zu beruhigen; Neigung, sich abzukleiden
- Harnverhalt bei Neugeborenen
- Frauen unter der Geburt, die sicher sind, sterben zu müssen